

Walter Aspernig

Stefan Ranshofer. Ein Diener Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians I.

Adelserhebung und Wappen

Kaiser Friedrich III. stellte am 30. April 1484 in Graz den Brüdern Stefan und Hans Ranshofer einen Adelsbrief aus. Der kurze Eintrag, der sich in einem Inventar im Stadtarchiv Wels findet, das anlässlich des Todes von Stefans Witwe Ursula Ranshofer am 7. Oktober 1547 auf Anordnung der Stadt Wels aufgenommen wurde, enthält leider keine weiteren Hinweise.¹ Wir erfahren nichts über die Herkunft der beiden, die Namen ihrer Eltern oder konkrete Verdienste für den Kaiser und Landesherrn, die wohl die Grundlage für diese mit gesellschaftlichem Aufstieg verbundene Auszeichnung bildete. Nur Stefans Wappen ist durch gut erhaltene Hängesiegel an zwei Urkunden aus den Jahren 1502² und 1505³ bekannt. Es zeigt im Schild einen aufrechten Greif, der am gekrönten Stechhelm wachsend als Helmzier wiederholt ist. Die schwungvolle Helmdecke ist blattartig aufgelöst. Die Helmkronen bestanden damals aus einem goldenen verzierten Reif mit fünf sichtbaren Zacken, der den Helmkopf und den Ansatz der Helmzier umschließt.⁴ Das gleiche Bild findet sich als Petschaft seines einzigen Sohnes Peter aufgedrückt auf einem Betbrief vom 2. Jänner 1537.⁵ Julius Theuers Umzeichnung im Welser Stadtarchiv zeigt allerdings statt der Helmkrone eine Helmwulst. Er hat die schlecht sichtbaren Zacken der Helmkrone offensichtlich nicht als solche

1 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7 und Anhang]. Dieses Inventar hat bereits Gilbert TRATHNIGG, Nachrichten über den ersten (!) Linzer Bürgermeister Georg Puechleittner. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1962, Linz 1963, S. 485–492, bekanntgemacht, wobei die Hinweise auf Stefan Ranshofer durch die Veröffentlichung an diesem Ort und unter diesem Titel nur von Georg WACHA, Linz unter Maximilian I., 3. Teil: Linz als Sitz des Regiments. In: OÖ. Heimatblätter, 50. Jg. 1996, Heft 4, S. 364–389 (insb. 375f.) aufgegriffen wurden. Dabei sind auch einige Fehler Trathniggs (z.B. 1518 als Todesjahr Ranshofers) weitertransportiert worden, andererseits unterblieben wichtige Ergänzungen aus dem Welser Material sowie auch aus weiteren Quellen, die zur Zeit Trathniggs noch nicht publiziert waren.

2 MÜNCHEN, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Hochstift Passau, Urk. 2713.

3 WIEN, HHStA, AUR, Urk. 1505 Dezember 28.

4 Gert OSWALD, Lexikon der Heraldik. Von Apfelkreuz bis Zwillingssalken. Regensauf³ 2011, S. 190.

5 WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 3 Nr. 420. Julius THEUER, Siegel und Wappensteine zu Wels. In: Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler“, N.F. 29. Bd., Wien 1919–1929, S. 48.

Abb. 1: Siegel des Stefan Ranshofer an einer Passauer Urkunde (zit. Anm. 2).
Umschrift: S[igillum] Steffan Ranshoffer [Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München]



Abb. 2: Petschaft des Peter Ranshofer auf einem Betbrief im Stadtarchiv Wels von 1537 (zit. Anm. 5). [Foto: Walter Aspernig]



Abb. 3: Umzeichnung der Petschaft des Peter Ranshofer durch Julius Theuer (zit. Anm. 6). [Foto: Walter Aspernig]

erkannt.⁶ Dieses Wappenbild (*ein halber Greiffn im schwarzen Felde*) war auch 1522 mit sechs Länderwappen, elf Wappen der Herren und weiteren 145 Wappen der Ritterschaft, die damals Landleute in Österreich ob der Enns waren, auf eine Wand der Burg Polheim in Wels gemalt.⁷

Der kaiserlicher Diener Stefan Ranshofer

Der große Kreis der kaiserliche Diener war die Basis und die „unverbindlichste“ Form der Zugehörigkeit zum kaiserlichen Hof.⁸ Ihre Aufgaben und Funktionen waren recht breit gestreut und konnten von einfachsten Tätigkeiten bis zu speziellen Aufträgen auch im Bereich finanzieller Transaktionen reichen. Ein Ausstieg etwa zu Räten oder Kapellänen war dabei durchaus möglich.

6 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1199. Auf dem mit Papier abgedeckten und daher nur undeutlich sichtbaren Petschaft-Abdruck glaube ich auch hier Zacken einer Helmkrone zu erkennen, die einem Adelswappen dieser Zeit angemessen ist.

7 LINZ, OÖLA, Sammlung Hoheneck, Hs. 109 [Enekel, *Collectanea Genealogica I*] pag. 555. Neben etwa der Hälfte der Namen der Ritterfamilien findet sich auch eine einfache Federzeichnung des Wappens und die Angabe der Farben.

8 Paul-Joachim HEINIG, *Kaiser Friedrich III. (1430–1493). Hof, Regierung und Politik. 1. Teil (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii 17, Köln-Weimar-Wien 1997)*, S. 805.

Stefan Ranshofers Standeserhebung zeigt, dass er wohl schon längere Zeit im Dienst des Kaisers gestanden ist, wenn er auch erst ab 1489 als kaiserlicher Diener urkundlich aufscheint. In diesem Jahr bewilligte ihm Kaiser Friedrich III. für seine Verdienste den Kauf eines Hauses in Baden vom *Tachensteiner*⁹, das einst dem Ulrich *Perman*¹⁰ gehörte, samt Bergrechten, Zehenten und einem Weingarten genannt der *Kholbatmissl am Nusperg*. Weiters überließ ihm sein Herr auch einen Hof zu *Wagram*, der des *Hochsteter* gewesen und dem Kaiser heimgefallen ist. Was davon Lehen ist, sollte Ranshofer zu Lehen empfangen.¹¹ Schon im folgenden Jahr belehnte ihn der Kaiser mit dem Sitz zum Thurn¹² bei St. Christophen im Lengbacher Gericht, der durch den Abgang des ritterlichen Geschlechts der Ladendorfer heimgefallen war. Sobald er solchen in seine Hände gebracht habe, wolle er sich um die Hälfte dieser Besitzung *vertragen*.¹³

Am 7. September 1490 nahm auch König Maximilian den Stefan Ranshofer als Diener auf und stellte ihn mitsamt all seiner liegenden und fahrenden Habe unter seinen königlichen Schutz und Schirm, wobei er auch den Sitz zum Thurn, der einst dem (Hans) Ladendorfer gehörte und den ihm Kaiser Friedrich gegeben und verliehen hat, ausdrücklich nannte.¹⁴ Er blieb aber bis zu dessen Tod auch weiterhin im Dienst des Kaisers und empfing von diesem weitere Wohltaten. Am 20. März 1492 erlangte er *aus sondern Gnaden* den abgebrochenen Sitz Sachsendorf¹⁵, den vormals Wilhelm Missingdorfer besessen hatte, und zwei Höfe zu *Beheimisch Krutt* (Großkrut) bzw. zu *Fraunhofen* zu Lehen.¹⁶ Wenig später, am 25. April 1492, bat Stefan Ranshofer den Kaiser, seinem treuen Diener sowie dem ebenfalls verdienten Kremser Bürger Georg Hohenwarter jene Stücke und Güter zu verleihen, die der Kaiser dem Jakob Rainer gegeben hatte und die durch Rainers

9 Tachensteiner, nÖ. Rittergeschlecht, siehe dazu: Rudolf MAURER, Arnstein – Steinhof – Tachenstein. Mittelalterliche Herrschaftsbildungen zwischen Baden und Rauhenneck. In: Jahrbuch für Landeskunde von NÖ. 82, 2016, S. 55–133. Herrschaftsrechte und Gültbesitz der Tachensteiner sind bekannt. Mit Bernhard von Tachenstein erlosch dieses Geschlecht 1471/72 (S. 111).

10 Ulrich Perman wird 1469 und 1470 als Bürger von Wien und Diener Kaiser Friedrichs III. genannt (Joseph CHMEL, *Regesta chronologico-diplomatica Friderici III.* [1838], Nr. 5847 und 5922). Vom Wiener Ritterbürger Simon Pötl hatte er einige vom Kloster Melk lehenbare Zehente in und um Baden geerbt, die seine Witwe widerrechtlich ihrem zweiten Gatten Herrn Christoph von Topl weitergab. Am 19. Jänner 1493 belehnte Abt Wolfgang von Melk letzteren gnadenhalber mit diesen Zehenten. (ST. PÖLTEN, NÖLA, Ständische Urkunden Nr. 3342; Herrn Dr. Rudolf Maurer, Baden, herzlichsten Dank für diesen Hinweis!).

11 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar †Stefan und †Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag, November 6].

12 Ruine Unterthurm, OG Altlenzbach, NÖ.

13 WIEN, HHStA, AUR 1490 August 19; E. M. LICHNOWSKY, *Geschichte des Hauses Habsburg*, 8. Teil, Wien 1844, S. DCLXVIII Nr. 1426.

14 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar †Stefan und †Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag November 6].

15 Burgruine Sachsendorf, OG Burgschleinitz-Kühnring, NÖ.

16 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/8, fol. 102^r.

Tod wieder heimgefallen sind. Der Kaiser beschied, dass sie, sollten sie die Namen dieser Stücke und Güter erfragen, diese zu Lehen empfangen sollten.¹⁷

Eine weitere Gunst erfuhr Stefan Ranshofer von Friedrich III. am 26. März 1493, als der Kaiser ihm und dem Veit Fünfkircher die Feste Höflein samt Zubehör, Lehen des Fürstentums Österreich, die durch den Tod Wolfgang Murheimers ohne männlichen Leibeserben dem Landesfürsten heimgefallen ist, *von sondern Gnaden* verlieh.¹⁸ Auf die Bitte des gleichnamigen Veters des verstorbenen Murheimer, der darauf hinwies, dass er *desselben geschlechts und namen* wäre und der sich vermutlich mit Veit Fünfkircher und Stefan Ranshofer auch finanziell geeinigt hatte, verlieh der Kaiser am 16. August, kurz vor seinem Tod, diesem Wolfgang Murheimer die genannte Burg unterhalb von Großkrut samt dem Blutbann.¹⁹ König Maximilian bestätigte dies durch einen Lehenbrief schon am 12. Dezember 1493.²⁰

Von besonderem Interesse sind zwei Urkunden betreffend die Kirche in Zeiselmauer. Am 23. Mai 1493 befahl Kaiser Friedrich III. seinem Pfleger zu Tulln, Andreas Krabat von Lappitz, von den Nutzen und Renten, die er für den Kaiser *in bestandsweis* einnimmt, dem kaiserlichen Diener Stefan Ranshofer 50 Pfund Pfening *auf paw unserr Frawn kirchen zu Zeyslmaur* auszubezahlen.²¹ Ranshofer, der dieses Geld tatsächlich für Renovierungsarbeiten an der Kirche und zum Decken des Daches verwendete, quittierte dem Andreas von Lappitz die erhaltene Geldsumme aus den landesfürstlichen Ämtern zu Tulln.²² Es handelt sich hierbei nicht, wie Anton Figl in seiner Chronik von Zeiselmauer vermutete,²³

17 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/8, fol. 104^v.

18 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/8, fol. 150^v.

19 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/8, fol. 188^r. Obige Besitzer der Burg Althöflein fehlen bei Rudolf Büttner, *Burgen und Schlösser in Niederösterreich* 13, Wien 1982, S. 132f.

20 J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493–1519* bearbeitet von Hermann Wiesflecker, Christa Beer, Theresia Geiger, Manfred Hollegger, Kurt Riedl, Ingeborg Wiesflecker-Friedhuber [bisher 4 Bände in sieben Teilen, Wien-Köln-Weimar 1990, 1993, 1996, 1999, 2002, 2004; parallele Online-Edition unter der URL: www.regesta-imperii.de] Bd. 1 Nr. 179. Der Revers von Wolfgang Murheimer datiert von 1493 Dezember 16 [LICHNOWSKY 1844 (zit. Anm. 12) S. DCCXXVI Nr. 2018].

21 WIEN, ÖStA, Hofkammerarchiv, NÖ. Herrschaftsakten, Z-4. [Herrn Diakon Lorenz Denner, Zeiselmauer, danke ich herzlichst für die Übermittlung dieser beiden Urkundenkopien.]

22 WIEN, ÖStA, Hofkammerarchiv, NÖ. Herrschaftsakten, Z-4. Diese *Quittung*, die heute bei der Urkunde Kaiser Friedrichs III. liegt, weist als Datierung *an sandt Jorigen abennt im dem drew und neunzigisten jar* auf, also den 23. April 1493, was einen Monat vor der Anweisung des Kaisers an seinen Pfleger zu Tulln liegen würde. Dass hier ein Fehler der Datierung vorliegt, zeigt auch die Formulierung Stefan Ranshofers *als die römisch kaysserlich Mayestat loblicher gedechtnuss mir bevollen hat*. Der Kaiser war offensichtlich schon verstorben, was die Ausstellung der *Quittung* erst 1494 (oder noch später) wahrscheinlich macht. Die irrige Jahreszahl [14]93 könnte dadurch entstanden sein, dass das auf 1493 datierte Mandat des Kaisers den Schreiber der *Quittung* zur gedankenlosen Übernahme der Jahreszahl verleitet hat. (Herrn Dr. Herwig Weigl, Wien, Institut für Österr. Geschichtsforschung, besten Dank für die diesbezügliche Beratung!)

23 ANTON FIGL, *Chronik der Pfarre Zeiselmauer*. Maschinschrift, o.J. <http://pfarre.kirche.at/zeiselmauer/content/geschichte-chronik-der-pfarre-zeiselmauer> (Abfrage 17.8.2018).

um einen Neubau der Kirche, sondern um einen Beitrag zu Sanierungsarbeiten am Kirchenbau und Kirchendach. Es stellt sich dabei die Frage, ob nicht Stefan Ranshofer ein persönliches Interesse an der Kirchenrenovierung hatte und deshalb beim Kaiser auch selbst aktiv wurde. Es fällt nämlich in diesem Zusammenhang der Verkauf von Ranshofers Besitzungen in nächster Nähe, nämlich ein Hof mit Gärten, einer Fischweide und *velbern* zu Wördern, ein Weingarten bei St. Andrä, ein Wald im Hagenthal im Wienerwald und weitere Grundstücke am 10. April 1502 an den Adligen Thomas Dietenhaimer auf.²⁴ Ist vielleicht hier die Heimat Stefan Ranshofers zu suchen? Stammen diese erst nach seiner Hochzeit in Wels verkauften Güter aus seinem Familienerbe? Hatte er zur Marienkirche von Zeiselmauer eine besondere Beziehung?

Am Hof König Maximilians

Das Hofleben bedeutete für die Mehrzahl der Hofangehörigen nicht nur Einfluss und Macht verbunden mit gesellschaftlichem Aufstieg, Geld und Besitz, sondern auch ständigen Ortswechsel, unregelmäßige Arbeitszeiten, lästige und heikle Aufträge, Konkurrenz und Neid, häufiger Geldmangel trotz hoher Außenstände und ähnliches mehr. Nur in der Zeit der Umsetzung der Finanzreform des Georg Gossembrot waren Gelder für große Bankette und rauschende Feste vorhanden, wurde der Sold regelmäßig ausbezahlt und die Hofleute wurden zweimal jährlich neu eingekleidet.²⁵

Ranshofers Verdienste setzten sich auch unter Maximilian I. fort und dementsprechend auch die königlichen Gnadenerweise. Am 10. Februar 1496 befahl Maximilian der Regierung zu Wien, die Verpachtung des Ungelds zu Mistelbach und Feldberg, das bisher der *Cappeller* in *bestanndt* hatte, an Stefan Ranshofer vorzubereiten.²⁶ Am 27. Februar 1497 verpfändete er das Ungeld für 1898 fl Rh, die er ihm für Leistungen seit den Zeiten Kaiser Friedrichs III. schuldete.²⁷ Am 18. März 1500 quittierte König Maximilian, dass Stefan Ranshofer für diese Ausstände mit der Ungeldpacht zu Mistelbach und anderem Empfang bezahlt

24 MÜNCHEN, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Hochstift Passau, Urk. 2713.

25 Manfred HOLLEGER, Lebenszeugnisse und Archivalien zur Rekonstruktion des Hoflebens Kaiser Maximilians I. In: Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und die Hofkultur seiner Zeit. Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 17, 2008/2009, hgg. von Sieglinde Hartmann und Freimut Löser, Wiesbaden 2009, S. 411–423.

26 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag November 6]. Die Jahresdatierung ist von [14]86 in 1496 richtigzustellen, was sich aus inhaltlichen wie aus Gründen des Itinerars (ausgestellt in Augsburg) ergibt.

27 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 2. Bd. I. T., S. 142 Nr. 4728.

wurde und dass nach Abrechnung mit dem königlichen Rat kein Teil dem anderen noch etwas schuldet.²⁸

Am 1. Juni 1497 erlaubte Maximilian seinem Diener Stefan Ranshofer, zwei Häuser vom Juden Hirscl, Sohn des Ysaac, in Graz zu kaufen und zu besitzen. Er muss aber wie alle Bürger der Stadt bei Steuern, Aufschlägen etc. „mitleiden“. Der König befahl dem Bürgermeister, Richter und Rat von Graz ausdrücklich, dieses Geschäft des Ranshofer nicht zu behindern.²⁹ Am 9. August desselben Jahres *ur-laubt*³⁰ der König seinem Diener Stefan Ranshofer und Paul Reindl einen Hof zu Ebersdorf bei Zistersdorf, den sie von Kaiser Friedrich zu Lehen hatten, auf ein ganzes Jahr.³¹

Hochzeit und Haus am Stadtplatz in Wels

1498 wird Stefan Ranshofer als Maximilians Kammerknecht bezeichnet, dem der König am 9. Mai von Ulm aus beim Hofschneider Meister Martin Trumer ein *hofclaidt* bestellte.³² War das eine ihm zustehende periodische Erneuerung der seiner Stellung bei Hof entsprechenden Kleidung oder hatte das vielleicht mit Ranshofers bevorstehender Hochzeit zu tun? Wir wissen von Fällen, in denen sich Maximilian bei solchen Anlässen durchaus großzügig zeigte. Die Erlaubnis des Königs zur Heirat musste sein Diener Ranshofer jedenfalls eingeholt haben.³³

Wie auch immer, Stefan Ranshofer war ein Jahr darnach, am 4. Mai 1499, verheiratet und kaufte mit seiner Frau Ursula ein Haus auf dem Welser Stadtplatz (heute Nr. 66).³⁴ Vorbesitzer war der verstorbene Welser Kaufmann und Ratsbürger Augustin Toppler. Stefan und Ursula Ranshofer bewohnten nun selbst das Haus, und auch ihr Sohn Peter sollte es bewohnen. Ursula überlebte sowohl ihren Mann als auch ihren Sohn. Nach ihrem Tod († 1547) verkauften Ursulas nächste Blutsverwandte Erasmus Strenberger, Domherr zu Trient, Christoph, Georg und Sigmund, Kinder der verstorbenen Katharina Steinpeck, sowie Martha, die noch minderjährige Tochter des verstorbenen Matthäus Schmidhamer zusammen mit Hans Koller, Mitbürger zu Preßburg, den ihnen zugeordneten Teil, nämlich das von Ursula herkommende halbe Haus und ein Drittel aus der anderen Haushälfte,

28 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7].

29 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 2. Bd. 2. T., S. 624 Nr. 8079.

30 Lehensurlaub = Verlängerung der Frist für die neuerliche Lehensverleihung.

31 ST. PÖLTEN, NÖ. Regierung 17/9, fol. 310^v.

32 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 2. Bd., 1. Teil, S. 335 Nr. 1641.

33 Hermann WIESFLECKER, Österreich im Zeitalter Maximilians I. Die Vereinigung der Länder zum frühmodernen Staat. Der Aufstieg zur Weltmacht. Wien-München 1999, S. 301.

34 Walter ASPERNIG – Günter KALLIAUER, Der Welser Stadtplatz und seine Häuser. Historische Entwicklung und heutiges Erscheinungsbild. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels. Sonderreihe zum Jahrbuch des Musealvereines Wels Band 8, Wels 2002) S. 158f.

von Stefan herrührend, am 22. März 1548 an Christoph Kirchmayr den Jüngeren, Bürger zu Znaim, als Vertreter der nächsten Blutsverwandten ihres Gatten Stefan und ihres Sohnes Peter Ranshofer, an die die restlichen $\frac{2}{3}$ der Hälfte zugeteilt worden waren, sodass sie jetzt das ganze Haus besaßen. Von diesem waren jährlich ins Stadtgericht der Fürsten von Österreich 10 Wr. δ zu Burgrecht zu zahlen.³⁵ Am 27. April 1548 verkauften sie dieses Haus dem Welser Bürger Hans Preysinger und seiner Frau Barbara.³⁶ Preysinger war auch der Vormund Rosina Ranshofers, von der er ihre von ihrer Großmutter testamentarisch festgelegten Rechte am Haus mit einer Geldsumme von 300 lb δ ablöste.³⁷ Nach Preysingers Tod verkaufte es am 18. Oktober 1557 Stefan Spiegel, Bürger zu Vöcklabruck, dem Welser Bürger und späteren Bürgermeister Michael Huebmer.³⁸ Bald erfolgte der Um- und Ausbau des ursprünglich spätgotischen Hauses. Am 20. Februar 1560 entschied die Stadt Streitigkeiten um die Schiedmauer zwischen diesem Haus des Michael Huebmer und seinem Nachbarn Thomas Vischerauer (Stadtplatz 65),³⁹ womit wohl die Bauarbeiten begannen. Wenn die Jahreszahl 1552 auf einem Fresko einer Innenwand stimmt, waren Neugestaltungen im Inneren schon unter Preysinger begonnen worden. Die Jahreszahlen am Portalscheitel des trichterförmigen Einfahrtstores (1562 und Monogramm) und am steingesetzten Brunnen (1563) zeigen wohl das Ende der Bauarbeiten an. Die damals neugeschaffene Renaissance-Fassade mit dem breiten Kragerker bestimmt bis heute den Charakter des Hauses. Leider ist die originale Putznutzung des Erdgeschosses bei der letzten Restaurierung verloren gegangen.

Die Welser Bürgerfamilie Aicher

Ursula Ranshofer entstammt einer alten Welser Bürgerfamilie namens Aicher. Als erste Familienangehörige sind 1369 ein Ulrich Aicher und seine Frau Guta in Wels fassbar, als sie ihr Erbrecht auf dem Gut *auf dem Perg* bei Hoherenz (zwischen Buchkirchen und Oftring gelegen)⁴⁰, dem Kloster Mondsee, Grundherr des Gutes,

35 WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 4 Nr. 611.

36 WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 4 Nr. 613.

37 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1018 [Inventar Rosina Ranshofer 1548 April 25].

38 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1026 [Inventar † Michael Huebmer, gewesener Bürgermeister zu Wels, 1584 Juni II]. Denselben besitzgeschichtlichen Weg zu Michael Huebmer nahm auch der Stadel und Garten auf dem Stadtgraben beim Polheimer Zehentstadel, wie demselben Inventar zu entnehmen ist.

39 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1026 [Inventar † Michael Huebmer, gewesener Bürgermeister zu Wels, 1584 Juni II].

40 Walter ASPERNIG, Die Anfänge der Burg Schlußberg bei Grieskirchen und die oberösterreichischen Schlüsselberger. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich, 162. Bd., Linz 2017, S. 41.



Abb. 4: Monogramm und Jahreszahl 1562 am Portalscheitel des Hauses Wels, Stadtplatz 66. [Foto: Walter Aspernig]

Abb. 5: Renaissance-Fassade des Hauses Wels, Stadtplatz 66 von 1562. [Foto: Walter Ebenhofer, Steyr]

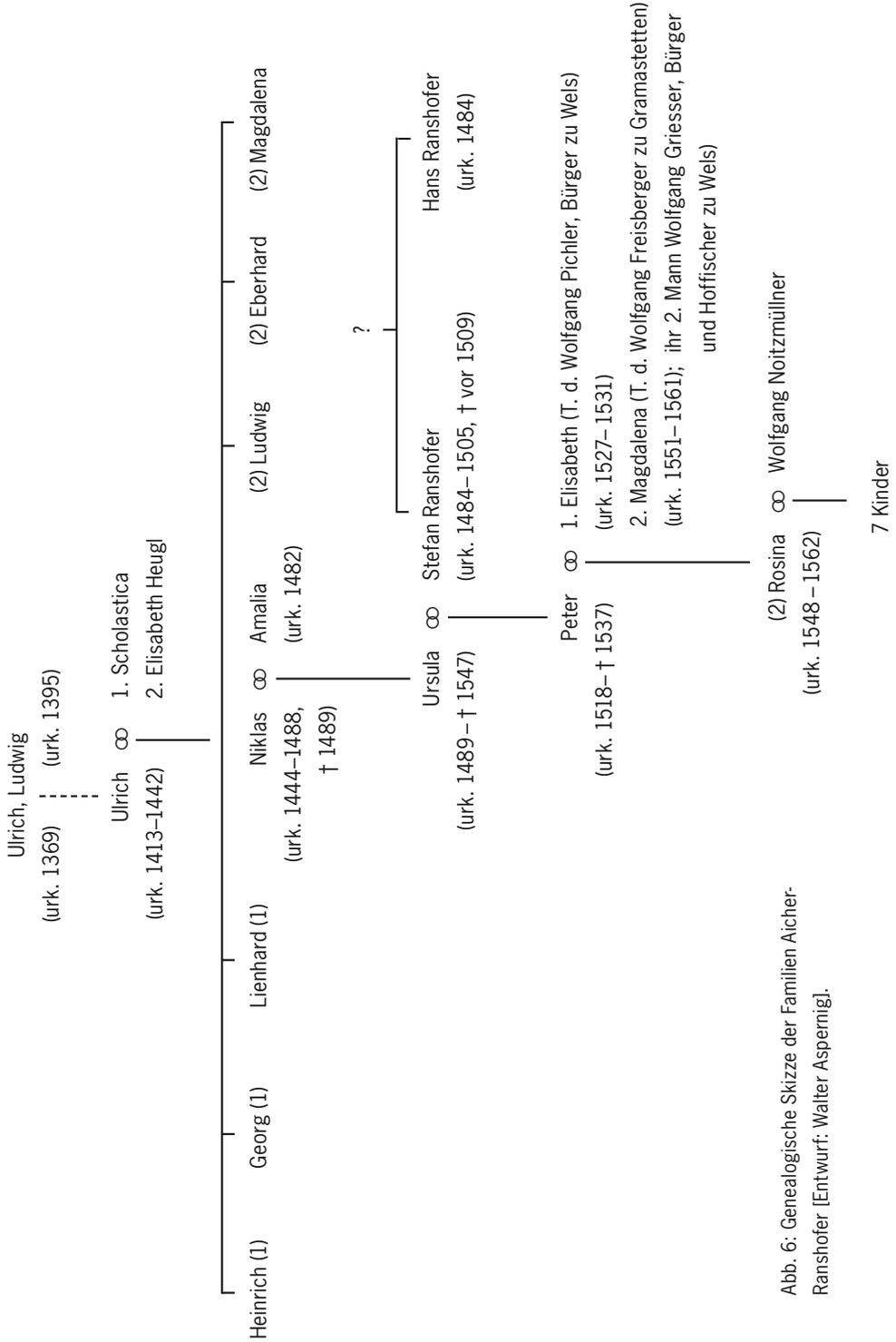


Abb. 6: Genealogische Skizze der Familien Aicher-Ranshofer [Entwurf: Walter Aspernig].

verkaufen.⁴¹ Dieser Ulrich war ein Schwager von Dietrich dem alten Haunold, der dem Welser Patriziat angehörte. Ein weiterer Ulrich Aicher wird zwischen 1413⁴² und 1442⁴³ oftmals als Welser Bürger, Brückenmeister, Ratsmitglied und Verweser des Stadtgerichts genannt. Dieser Ulrich war der Großvater der Ursula Ranshofer. Er gewann in erster Ehe mit einer sonst unbekanntenen Scholastica die Söhne Heinrich, Georg und Lienhard, in zweiter Ehe mit der Linzer Bürgerstochter Elisabeth Heigl (Heugl) die Kinder Niklas, Ludwig, Erhard und Magdalena. Sie teilten 1444 das väterliche Erbe.⁴⁴

Niklas Aicher, der ältere Sohn aus der zweiten Ehe, scheint urkundlich 1444 bis 1488⁴⁵ als Welser Bürger auf. Er ist vor dem 13. März 1489 verstorben.⁴⁶ Sein einziges ihn überlebendes Kind Ursula war damals und auch noch 1497 minderjährig. Ihre Mutter *Homaley* (Amalie ?) wird nur 1482 an der Seite ihres Gatten Niklas genannt und dürfte früh verstorben sein.⁴⁷ Ursula scheint mit dem Tod des Vaters zur Vollwaise geworden sein. Ihr Erbe wurde von prominenten Vormündern, vorerst von Georg Spreng, später vom Welser Stadtrichter Christoph Preinhofer und vom Ratsbürger Wolfgang Tätzgern verwaltet, ihre Mutter wird nicht genannt. Als Ursula, gerade großjährig, Stefan Ranshofer, den adeligen Diener König Maximilians, ehelichte, war ihr Bräutigam schon in reiferem Alter. Das Welser Stadtplatzhaus Nr. 66 wurde ihr gemeinsamer Wohnsitz. Wie und wo sie sich kennengelernt haben, ist unbekannt. Eine erste Begegnung könnte durchaus in Wels erfolgt sein, etwa als Stefan Ranshofer im Gefolge König Maximilians die Stadt aufgesucht hat.

Güterbesitz in Wels und Umgebung

Ursula Aicher hatte von ihrem Vater Niklas ansehnliche Besitzungen in und um Wels geerbt. Er besaß einen Anteil an der Wiese *Aicherin*, einst ein riesiges Wiesenareal auf dem Wagrain, einer Geländestufe der eiszeitlichen Niederterrasse der Traun im Norden von Wels. Als Rechtlehen des Klosters Lambach war diese Wiese schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Familienbesitz der

41 OÖUB VIII, S. 411 Nr. 415.

42 LINZ, OÖLA, Neuerwerbungen, Urk. 11 (1413 Juli 24).

43 Walter ASPERNIG, Urkunden und Regesten aus Welser Archiven 1400–1450. OÖUB 12, Linz-Wels 2012, S. 197f. Nr. 230 und 231.

44 ASPERNIG 2012 (zit. Anm. 43), S. 204f. Nr. 238.

45 Karl UHLIRZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, II. Abt. III. Bd., Wien 1904, Nr. 5288 (1488 Oktober 16).

46 WELS, Stadtarchiv, Urk. 224.

47 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar †Stefan und †Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7].

Aicher⁴⁸ – daher der Name. Unter Ulrich Aicher wurden Anteile an dieser Wiese verkauft. Der ihm verbliebene Teil gelangte nach seinem Tod als Erbe an seine Kinder.⁴⁹ Auch Ursulas Vater Niklas besaß solch einen Anteil an der Aicherin, der aber nicht an seine Tochter Ursula gelangte. Ursula erbe aber Teilrechte an einem Krautgarten im Ledererviertel, den schon 1422 ihr Großvater Ulrich gekauft hatte,⁵⁰ und an einer Peunte im (Oberen) Haslach. Weitere Rechte an diesen beiden Grundstücken konnte ihr Vormund Christoph Preinhofer von Verwandten ablösen.⁵¹ Vor der Stadt am Stadtgraben besaß Niklas Aicher einen Garten nächst *des von Polheim* Stadel und Garten, der ebenfalls an Ursula fiel. In der Stadt Wels besaß er auch das (nicht lokalisierte) Haus seines Vaters Ulrich, das er von seinen Miterben abgelöst hatte.⁵² In diesem hat auch er gewohnt. Es ist später allerdings nicht im Besitz Ursulas nachzuweisen.

Aber auch Bauerngüter im Welser Umland brachte Niklas Aicher in seinen Besitz. Am 30. Juni 1482 erwarb er gemeinsam mit seiner Frau *Homaley* die Stoibermühle mitsamt der Hofstatt und der Wehr (*wuer*) in der Pfarre Thalheim bei Wels⁵³ von den Geschwistern Tanner. Die Mühle war der Vogtei Wels untertänig und dienstbar.⁵⁴ Sie und eine weitere Mühle am Aiterbach gehörten um 1180/1200 zu den Würzburger Gütern um Wels.⁵⁵ Unter dem Namen *Steubermull* scheint sie erstmals 1465 auf.⁵⁶ Schließlich erbte Ursula Aicher-Ranshofer von ihrem Vater Niklas zwei der drei damals existierenden Höfe zu Vitzing in der Pfarre Gunskirchen, die sich durch weitere Teilungen bis 1825 auf sieben Objekte vermehrten.

Versuch einer Herrschaftsbildung in Vitzing (Gunskirchen bei Wels)?

Der heutige Weiler Vitzing in der Pfarre Gunskirchen, der als Siedlung wohl auf eine agrarische Einheit der Karolingerzeit zurückgeht, wurde im 11./12. Jahrhundert

48 Am 28. April 1441 verkauft Ulrich Aicher eine halbe Wiese genannt die Aicherin, gelegen auf dem Wagrain in der Pfarre Wels, Lehen vom Gotteshaus Lambach, an den Welser Bürger Hans Schilling und sendet sie auf. [LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 827].

49 1445 Jänner 30 und April 18 [LAMBACH, Stiftsarchiv, Urk. 925 bzw. Hs. 18 pag. 185f.].

50 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7].

51 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7].

52 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7]: zwei Urk. von 1486 und 1487.

53 Die Stoibermühle am Aiterbach in Oberschauersberg, OG Steinhaus, trägt heute die Hausnummer 1. [Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Wels. Österreichische Kunsttopographie Bd. LVIII, Horn 2009, S. 760].

54 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7].

55 Alfons DOPSCHE, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Österreichische Urbare 1. Abt., 1. Bd., Wien und Leipzig 1904, S. 214 Nr. 405 und 407.

56 WELS, Stadtarchiv, Hs. 8 [Spital-Registratur 1563] fol. 74^r.

	Niederhof zu Vitzing «curia in Grampach» (Lehen vom Kloster Niederhartach/Bayern)	Mitterhof zu Vitzing (landestüftliches Lehen von der Herrschaft Puchheim)	(Ober-) Hof zu Vitzing (Lehen der Herren von Polheim)
13./14. Jahrh.	Ulrich, Sohn des Diemar von Eberding Marquard von Eberding Ritter Poppo	Ulrich Acher, Bürger zu Wels	Hans Metz, Bürger zu Gmunden und Hans Spitzer, Bürger zu Freistadt
1400	Katharina Wolfgang Palinger, Bürger zu Wels Anna Hans Kolman, Bürger zu Wels Wolfgang und Georg Scherman	Leonhard Acher und Geschwister	Wolfgang Kramer, Bürger zu Wels Niklas Acher, Bürger zu Wels Ursula Acher, verh. Ranshofer
1500	Wolfgang Scherman, Bürger zu Wels Siefan und Ursula Ranshofer, Bürger zu Wels	Ursula Acher, verh. Ranshofer	Ursula Ranshofers Erben S. Auer v. Ganzing Wolf v. Polheim (Herrschaft Warthenburg)
1600	Ursula Ranshofers Erben Sigmund Auer v. Ganzing, Wolfgang Griebler Eranus Griebler Adam Wuchter zu Grab (Herrschaft Mühlgrenb)	Ursula Ranshofers Erben Wolfgang Neuhofler, Bürger zu Wels Paul Neuhofler	Kasimir v. Polheim (Herrschaft Puchheim)
1700	1659 mit der Herrschaft Mühlgrenb ans Kloster Schlierbach (1689 Lehnsebefreiung)	Maria Berchtoldin, geb. Neuhofler (1649 Lehnsebefreiung)	
1800	Jamnen Gürl Bernal Gürl Bernal Inhaus H. Mühlgrenb H. Mühlgrenb H. Mühlgrenb Vitzing 1 Vitzing 2 Vitzing 3	Hacker Gürl H. Inhabung Vitzing 4	Hacker Inhaus H. Inhabung Vitzing 5 (-)
			Hansmayr Gürl H. Puchberg Vitzing 6 (5)
			Demlmayr Gürl H. Inhabung Vitzing 7 (6)

Abb. 7: Besitzentwicklung des Weilers Vitzing vom 12. Jh. bis 1825 [Entwurf: Walter Aspernig].

in drei Höfe (Niederhof – Mitterhof – Oberhof) aufgeteilt, die später vom alt-bayerischen Kloster Niederaltaich, von den Herren von Puchheim und von den Polheimern an niederadelige Gefolgsleute und im 15. Jahrhundert auch an Bürger zu Lehen verliehen wurden. Ulrich Aicher gelangte vor 1437 in den Besitz des Mitterhofes, den er vom Landesfürsten Herzog Albrecht V. als Beutellehen empfang.⁵⁷ Die Habsburger hatten die Herrschaft Puchheim 1348 von Albrecht von Puchheim gegen Tausch mit ihren Herrschaften Litschau und Heidenreichstein im Waldviertel gewonnen,⁵⁸ wodurch sie auch in den „Oberbesitz“ des Hofes zu Vitzing gekommen sind. Im Erbweg ging dieser Mitterhof (=Hackergut) dann an Niklas Aicher, der die Rechte seiner Geschwister ablöste. Am 4. Februar 1475 kaufte Niklas Aicher zudem den (Ober-)Hof zu Vitzing von Ursula, Witwe des Welser Bürgers Wolfgang Kramer.⁵⁹ Dieser Hof war ein Polheimer Lehen, wobei die Lehenschaft unter den drei Linien des Geschlechts aufgeteilt war: die Hälfte des Hofes war Lehen der Welser Polheimer, je ein Viertel Lehen der Polheimer von Wartenburg und von Leibnitz. Dementsprechend musste um die Lehensverleihungen angesucht werden.

1501 ergab sich die Möglichkeit, auch den dritten Hof zu Vitzing, Niederhof genannt, zu erwerben. Er befand sich im 13./14. Jahrhundert als Lehen vom Kloster Niederaltaich im Besitz einer Eferdinger Ritterfamilie. Im 15. Jahrhundert wurden Welser Bürger mit dem Niederhof belehnt.⁶⁰ Wolfgang Schefman verkaufte ihn schließlich am 14. Mai 1501 an Stefan und Ursula Ranshofer.⁶¹ Damit war ganz Vitzing in ihrem Besitz. Es scheint, dass diese Besitzkonzentration durchaus von Ranshofer angestrebt wurde. Er könnte als Adeliger den Ausbau eines Landsitzes in Vitzing ins Auge gefasst haben, der ihm als standesgemäßer Alterssitz dienen hätten können. Auffällig ist in diesem Zusammenhang der schon genannte Verkauf seiner niederösterreichischen Besitzungen um St. Andrä-Wördern von 1502, der ihm die finanzielle Grundlage hätte bieten können. Neben Ranshofer siegelte als Zeuge des Verkaufs *mein guter frundt*⁶² *Pangraz Scheibl*, der damals im Rat der Stadt Wels saß.⁶³ Jedenfalls war Ranshofers Geldbeutel gut gefüllt, denn gemeinsam mit seiner Frau Ursula kaufte er am 21. April 1503 auch einen frei eigenen Bauernhof in der Pfarre Thalheim bei Wels, den Oberhof im *Talbach* (heute

57 WIEN, HHStA, Hs. Blau 23 Nr. 527: *Item Vleich Aycher purger zu Wels der Mitterhof zu Viczing in Gunsikircher pfarr, da der Hakhel auf siczt und begert darumb ains lebenbriefs.*

58 OÖUB VII, 74 Nr. 75.

59 Orig. Perg. – BERLIN, Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität, Zweigbibliothek Geschichte: Urk.-Sammlung des Hist. Seminars der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin.

60 Walter ASPERNIG, Herrschaftsgeschichte des Weilers Vitzing (OG Gunskirchen) im Überblick. In: 26. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1986 (Wels 1987) = Katalog des Stadtmuseums Wels, Sammlung Landwirtschaftsgeschichte, S. 38–40.

61 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7].

62 *uriunt* = Freund, hier: Verwandter? [Matthias LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3. Bd., Leipzig 1878, Spalte 526.

63 Orig. Perg. [2 anh. Si.] – MÜNCHEN, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Hochstift Passau, Urk. 2713.

Bergerndorf 3) vom Linzer Bürgermeister Georg Puchleiter.⁶⁴ Spätestens im „Fall Waldner“ hatten sie sich näher kennengelernt.

Ein Spezialauftrag des Königs

Am 24. April 1502 übertrug Kaiser Maximilian eines der ansehnlichsten Privathäuser im spätmittelalterlichen Wien, das sogenannte *Runhelphaus* in der heutigen Kärntnerstraße, seinem treuen Diener Stefan Ranshofer, der es ungehindert bis auf Widerruf behalten sollte.⁶⁵ Wie kam nun Maximilian zu diesem vornehmen Haus und warum gab er es (vorübergehend) an Ranshofer weiter?

Vorbesitzer des prominenten Hauses war durch viele Jahre König Maximilians österreichischer Kanzler Johannes Waldner. Am Samstag, dem 12. März 1502, passierte dann in diesem Haus eine schreckliche Tragödie. Als an diesem Tag das niederösterreichische Regiment unter Führung des obersten Hauptmanns der niederösterreichischen Lande Wolfgang von Polheim der Einladung Waldners zum Mittagessen folgte, fanden sie den Hausherrn in einem seiner Zimmer im Fensterkreuz erhängt auf. Er ist durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.⁶⁶

Die Todesnachricht verbreitete sich noch am selben Tag.⁶⁷

Waldner war der Sohn eines Salzburger Kürschners. Er hatte sicherlich eine gediegene Ausbildung, viel Talent und den nötigen Ehrgeiz, um eine steile Karriere zu starten. So gelang ihm auch ohne Universitätsstudium der Aufstieg in die höchsten Ränge am Hof Kaiser Friedrichs III. Er war Schreiber der römischen Kanzlei und des Kammergerichts. 1475 wurde er zum kaiserlichen Rat ernannt und übernahm schließlich die Leitung der Schreibbehörde für das Heilige Römische Reich. Damit war er im Kreis der engsten Berater des Kaisers angekommen. Nach der Wahl Maximilians zum deutschen König (1486) wurde Waldner auch für ihn tätig und wechselte nach dem Tod des Kaisers (1493) an die Spitze der Österreichischen

64 WELS, Stadtarchiv, Hs. 12 fol. 157^r.

65 BÖHMER, *Regesta Imperii XIV* (zit. Anm. 20), 4. Bd., 1. Teil: Maximilian I. 1502–1504, Wien-Köln-Weimar 2002, S.102 Nr. 16384.

66 Jörg SCHWARZ, Ein Salzburger Kürschner Sohn am Wiener Kaiserhof. Biographische Skizzen zu Johann Waldner (ca. 1430–1502). In: Salzburg Archiv. Schriftenreihe des Vereines Freunde der Salzburger Geschichte Bd. 30, Salzburg 2005, S. 45–64; Jörg SCHWARZ, Johann Waldner – Berater Maximilian I.: Opfer einer höfischen Intrige? In: DAMALS. Das Magazin für Geschichte, 50. Jg. 3/2018, S. 72–76; Jörg SCHWARZ, Zwei Reformverlierer am kaiserlichen Hof um 1500. Andreas Jamometric († 1484) und Johann Waldner († 1502). In: Reformverlierer 1000–1800. Zum Umgang mit Niederlagen in der europäischen Vormoderne. Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 53, Berlin 2016, S. 97–132.

67 BÖHMER, *Regesta Imperii XIV* (zit. Anm. 20), 4. Bd. 2. T., Nr. 19613.

Kanzlei, also in jene Behörde, die für die Belange der habsburgischen Erblande zuständig war.⁶⁸

Was hat nun seine Verzweiflungstat ausgelöst? Waldner hat im Laufe seines langen Lebens – er wurde wohl über 70 Jahre alt – enormen Reichtum angehäuft, wie die Inventur seines Vermögens nach seinem Ableben auch im Detail offenlegte. Von seinen Dienstgebern außerordentlich geschätzt, nützte er seine machtvolle Stellung auch zum eigenen Vorteil und fand wohl nicht die Grenze zwischen noch erlaubten Geschäften und korrupten Machenschaften.⁶⁹ Erste Gerüchte und Anschuldigungen gelangten schon 1498 vor Maximilian, der ihm am 6. Juli dieses Jahres aus Freiburg im Breisgau schriftlich versicherte, er halte ihn für *frum und gerecht* und glaube den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nicht. Er habe vom König keine Ungnade zu befürchten. Darüber hinaus begrüßte Maximilian, dass sich Waldner in Wien *häuslich* niederlassen, und dort bleiben wolle.⁷⁰ Auch Klagen des Regiments der niederösterreichischen Länder gegen das uneingeschränkte Recht Waldners, alle in seiner Österreichischen Kanzlei gefertigten Briefe selbst zu taxieren, die Taxen zu seinen Händen einzunehmen und das Siegel des Königs bei sich zu bewahren, blockte Maximilian mit seinem schriftlichen Befehl, den er am 26. Mai 1500 in Augsburg erlassen hatte, ab. Es solle alles so bleiben wie bisher und der König verbat sich weitere Klagen.⁷¹ Ganz spurlos sind solche Angriffe aber nicht an Waldner vorbeigegangen, zumal er wohl auch Neider und Feinde hatte und sich die Probleme des Alters einstellten. Am 17. Juni 1500 schrieb Maximilian an Wolfgang von Polheim, den obersten Hauptmann, und an die Regenten der niederösterreichischen Länder, dass ihn sein Kanzler Waldner gebeten habe, ihn wegen seines Alters nicht mehr mit Diensten zu belasten. Da der König auf die jahrzehntelange Erfahrung Waldners in Amtsgeschäften nicht verzichten wollte, habe er ihn bewogen, vorerst noch weiter im Dienst zu bleiben. Der König befahl aber, den Kanzler von schwerer Arbeit zu verschonen, soweit dies ohne Schaden möglich sei.⁷² Im Frühjahr 1501 legte Waldner dann endgültig die Leitung der Österreichischen Kanzlei zurück, besaß aber nach wie vor das Vertrauen des Königs, der ihn zu seinem Rat ernannte. Den Grund für die offensichtlich verzweifelte Situation des Exkanzlers im März 1502 sieht Hermann

68 SCHWARZ 2005 (zit. Anm. 66), S. 52–54; SCHWARZ 2018 (zit. Anm. 66). Jörg SCHWARZ, Von der Mitte an den Rand. Johann Waldner (ca. 1430–1502) in den Netzwerken der Höfe Kaiser Friedrichs III. und Maximilians I. In: Die Grenzen des Netzwerks 1200–1600, hgg. von Kerstin Hitzbleck und Klara Hübner, Ostfildern 2014, S. 115.

69 WIESFLECKER 1999 (zit. Anm. 33), S. 301.

70 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 2. Bd. Nr. 6361. Waldner besaß seit 1482 das schon genannte Haus in Wien in der Kärntnerstraße, von dem noch später zu berichten sein wird. [Felix CZEIKE, Das große Wien Lexikon, Wien-München-Zürich 1974, Artikel „Hasenhaus“ S. 516; Felix CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Band Wien 1994, Artikel „Hasenhaus“, S. 69–70].

71 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 3. Bd. 1. T., Nr. 10289.

72 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 3. Bd. 1. T., Nr. 10390.

Wiesflecker in den Prüfungen des Finanzreformers Georg Gossembrot, dessen Kontrollen möglicherweise intolerable Machenschaften Johann Waldners aufdeckten.⁷³

Waldner hatte einflussreiche Freunde und Verwandte, die sich bemühten, ihn durch ein rasches und verschwiegenes Begräbnis auf einem Dorffriedhof in der Nähe von Wien wenigstens in geweihter Erde beizusetzen. Doch die Dorfbewohner befürchteten wohl ein göttliches Strafgericht und meldeten dies dem Bischof.⁷⁴ Der Tote wurde exhumiert und in einem Sumpf versenkt.⁷⁵

Sofort erklärte der König das Vermögen des Selbstmörders nach dem Heimfallsrecht für verfallen und begann sofort mit der Einziehung. Schon am 4. April beauftragte der König Wolfgang von Polheim, die Hinterlassenschaft Waldners in Wien und an anderen Orten aufspüren und inventarisieren zu lassen. Beauftragt damit wurden vorerst der Nachfolger Waldners als österreichischer Kanzler, Dr. Geog von Neudegg, weiters Lukas Schnitzer, der schon in den 1470er Jahren unter Kaiser Friedrich III. Registrator in Waldners Kanzlei gewesen ist und aktuell König Maximilians Rat war, Lukas von Pforzheim, genannt Praitswert, der oberste österreichische Sekretär des Königs, und Hans Mader, Vizedom in Österreich unter der Enns. Das vorgefundene Bargeld, wertvoller Schmuck und Silbergeschirr wurden vom Kanzler Neudegg sichergestellt und in Verwahrung genommen – der König hatte dies alles schon Ende März an Paul von Liechtenstein, den Marschall des Innsbrucker Regiments, gegen ein kurzfristiges Darlehen verpfändet. Kleider, Bettgewand und Hausrat sollten in einer Kammer der Kanzlei versiegelt aufbewahrt werden. Über alle sichergestellten Besitztümer wurden schriftliche Register aufgestellt.⁷⁶

Waldner hatte große Geldbeträge auch auswärts angelegt, etwa in Donauwörth, Nürnberg und Augsburg. Ihre Einbringung wurde parallel zu obigen Aktivitäten in Wien betrieben.⁷⁷

Am 24. April erhielt, wie schon ausgeführt, Stefan Ranshofer das Haus Waldners in Wien übertragen. Er stieß nun zu jenen Beamten, die mit der Einziehung der in Wien und Österreich verbliebenen Teile des Nachlasses beauf-

73 WIESFLECKER 1999 (zit. Anm. 33), S. 301.

74 Gemeint ist vermutlich Bernhard von Polheim, damals Administrator der Diözese Wien.

75 SCHWARZ 2005 (zit. Anm. 66), S. 56; SCHWARZ 2018 (zit. Anm. 66), S. 76.

76 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., Nr. 16316. Einem gleichzeitigen königlichen Befehl an Dr. Neudegg ist zu entnehmen, dass alle Briefsachen Waldners ungeöffnet und ungelesen in eine Truhe oder ein Fass gut zu verpacken, zu versiegeln und durch einen vereidigten Boten an den Hauskämmerer nach Innsbruck zu schicken sind. Man hoffte, in der schriftlichen Hinterlassenschaft Hinweise weitere noch unentdeckte Geldschulden zu finden. Darüber hinaus entdeckte man auch drei versiegelt aufbewahrte Schlüssel, von denen man nicht wusste, zu welchen Schlössern sie gehörten. Der König versprach diesbezügliche Hinweise gnädig zu belohnen. [BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., Nr. 16405].

77 BÖHMER, Regesta Imperii (zit. Anm. 20), XIV 3, Bd. I. T., Nr. 16310, 16312, 16313, 16427, 16429, 16431, 16436, 16439, 16440, 16445, 16446.

tragt waren. Sicherlich erwartete der König nun besonderen Eifer und Einsatz bei schwierigen Recherchen und Verhandlungen. Am 16. Mai 1502 befahl Maximilian dem Linzer Bürgermeister Georg Puchleiter, seinem Diener Ranshofer die von Waldner bei ihm deponierten 777 fl Rh gegen eine Quittung auszuhändigen.⁷⁸ Am 26. Juli 1503 bestätigte Georg Puchleiter, dass ihm Stefan Ranshofer eine Quittung des Königs überantwortet habe. Von der ursprünglichen Summe von 777 fl Rh wurden 90 tl δ wegen *des Waldners zerung innen gelassen*, der Empfang von 685 (!) tl δ wurde bestätigt. Laut eines beiliegenden Pergament-Zettels hat Ranshofer davon 667 fl im Namen des Königs ausgegeben.⁷⁹

Inzwischen hatten der Kanzler Dr. Neudegg und seine genannten Mitarbeiter ein Register über den ganzen Nachlass erstellt und an den König geschickt. Am 17., 18. und 20. Mai 1502 erteilte Maximilian mehrere sich ergänzende Aufträge an Ranshofer, Schnitzer, Mader und Praitswert, dem Kanzler Dr. Neudegg den Hausrat Waldners ausgenommen die Kleider, dazu Wein, 7 Betten samt Zubehör, den Hausrat, den er täglich für zwei Tische braucht, sowie die nötige Kücheneinrichtung, nicht aber das Silbergeschirr, zuzuteilen. Das restliche Hab und Gut sollte Ranshofer im Gewölbe der Wiener Hofburg verwahren. Mit einigen noch vorhandenen Münzen, darunter auch Goldmünzen, sollte der Vizedom Mader das Hausgesinde Waldners angemessen abfertigen und darüber Rechnung legen.⁸⁰ Auch um die Aufteilung von Waldners reichhaltigem Weinlager, seiner Kleider etc. kümmerte sich der König selbst. So bestätigte etwa Maximilians Rat Simon von Hungerspach am 28. Juni 1502, dass er vier Dreiling Wein, die ihm der König zugesagt und deren Zustellung Ranshofer aus Waldners Hinterlassenschaft schriftlich angekündigt hat, durch die Verordneten über Waldners Gut empfangen hat.⁸¹ Die kleineren Schuldforderungen aus dem Nachlass im Gesamtwert von 347 Gulden übergaben sie auf Maximilians Befehl und mit einem von ihm eigenhändig unterfertigten Verzeichnis dem Futtermeister Jakob Ochs und dem Kammerknecht Sebastian Aigl zur Eintreibung.⁸² Von den hinterlassenen Schuldbriefen sollten

78 LINZER REGESTEN C III F 4 S. 33 Nr. 134. BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. 2. T., S. 215 Nr. 16470 gibt in etwa den gleichen Inhalt wieder, nennt aber nicht den Linzer Bürgermeister Georg Puchleiter, sondern einen Hans Puchleiter, Bürger zu Linz, als Adressaten dieses Briefes von König Maximilian. Dies ist wohl ein Fehler im Böhmer-Regest. In seinem Memorienbuch vom Jahre 1502 [HORMAYRS Taschenbuch für vaterländische Geschichte 8/1827, S. 216] lässt König Maximilian I. anmerken: „Item zu fragen ob Ranschofer die quitanz betreffend Jorgen Puchleitner umb die viic und lxxvii (777) fl., so er vom Waldner in behaltus mit im weg gefuert hab.“

79 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar nach † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag vom 6. November]. Hier ist das Ausstellungsjahr der Quittung irrtümlich mit 1505 angegeben.

80 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. 1 T., S. 117 Nr. 16483 und S. 119 Nr. 16497.

81 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar nach † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag vom 6. November].

82 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. 1 T., S. 125 Nr. 16540.

Praitswert und Ranshofer einen von Barbara Rueland über 200 fl Rh⁸³ und einen weiteren von Dr. Christoph Mendel um 400 fl Rh dem obersten Sekretär Niklas Ziegler ebenso übergeben, wie die Kleinodien, die *der von Toppl* um 350 fl Rh dem Waldner verpfändet hatte.⁸⁴

Die wohl heikelste und schwierigste Aufgabe für Ranshofer war der Einzug jener Kleinodien, die Hans Waldner bei seinem Neffen Virgil Kantzler zur Aufbewahrung hinterlegt hatte. Dieser war der Sohn von Waldners Schwester Agathe, stammt, wie schon sein Taufname erkennen lässt, ebenfalls aus Salzburg und studierte an der Universität Wien. Er wurde Kleriker und stieg mit Hilfe seines Onkels Hans Waldner bald zum Wiener Dompropst auf.⁸⁵

König Maximilian ahnte wohl schon die kommenden Probleme und versuchte, den Dompropst mit einem Lockangebot kompromissbereit zu stimmen. Er forderte zwar den gesamten Schatz zurück, worunter sich auch zwei Diamantringe und ein Saphirring sowie einige Goldketten und ein goldener Rosenkranz befanden. Er bot ihm aber gleichzeitig an, dass er ihm, wenn er sich „gehorsam“ erweise, zwei Ringe, zwei Schauben und den vergoldeten Apfel überlassen wolle.⁸⁶ Er befahl die Übergabe der Kleinodien an seinen Diener Ranshofer, der sie aber vergeblich einforderte. Der Dompropst behauptete, das Geschmeide habe er von seinem Onkel geschenkt erhalten, womit er die Angelegenheit in die Länge zog. Am 17. Oktober befahl der König dem Dompropst ein weiteres Mal die Kleinodien an Stefan Ranshofer zu übertragen und betonte neuerlich, dass Kantzler sie nur zur Aufbewahrung erhalten habe.⁸⁷ Gleichzeitig versprach der König auf Bitte seines Sekretärs Blasius Hölzl, diesem sowie seinem Kammerdiener Ulrich Putsch und seinem Diener Stefan Ranshofer die nicht eintreibbaren Kleinodien und andere Güter, die Waldner bei Virgil Kantzler hinterlegt hatte, als ihr Eigentum für ihre treuen Dienste und aus besonderer Gnade zu überlassen.⁸⁸ Der König muss wohl gehant haben, dass momentan nichts zu erreichen war, und konnte dieses nie vollzogene Versprechen vorerst ohne Konsequenzen geben. Erst nach dem Tod des Dompropstes – er starb am 26. Februar 1503 und wurde im Wiener

83 Diese Schulden der Barbara Rueland hatte der König schon vor einem Monat zugunsten seines obersten Sekretär Kaspar Ziegler vergeblich eingefordert [BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. 1 T., S. 99 Nr. 16367].

84 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), Bd. 4 T. 1, S. 118 Nr. 16487.

85 †Hermann GÖHLER, Das Wiener Kollegiat-, nachmals Domkapitel zu St. Stephan in Wien 1365–1554. Dissertation 1932, Druck Wien-Köln-Weimar 2015, S. 129–131.

86 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. 1. T. S. 117 Nr. 16482.

87 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7].

88 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. 1. T. S. 208f. Nr. 17000. Am 11. November 1502 teilt Blasius Hölzl aus Innsbruck dem Stefan Ranshofer mit, dass er beim König diese Anwartschaft auf diese Kleinodien für Ranshofer und *Graff Palbierer* (= Ulrich Putsch, des Königs Kammerdiener) erlangt und den Brief darüber bei seinen Händen hat. [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag November 6].

Stephansdom beigesetzt, wo sich seine Grabplatte noch heute befindet⁸⁹ – nahm der König einen neuen Anlauf. Mit einem Befehl vom 3. April 1503 forderte er aus Antwerpen die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Dompropstes nunmehr schon deutlich verärgert auf, die Kleinodien, Ringe, Ketten und das Silbergeschirr laut des schriftlichen Verzeichnisses des Virgil Kantzler seinem Diener Ranshofer unverzüglich zu übergeben. Wenige Wochen später, am 27. April, wiederholte er den Befehl, gab aber jetzt Jörg Hackenay als Empfänger des Schmucks an.⁹⁰ Die Angelegenheit erfuhr aber weitere Verzögerungen. Am 4. Juli 1503 betonte er gegenüber seinem österreichischen Kanzler Dr. Georg von Neudegg, einem der Testamentsvollstrecker, nochmals, dass der Dompropst diese Kleinodien nicht geschenkt bekommen sondern nur zur Aufbewahrung übernommen hatte. Daher hat der König sowohl (dem Faktor) Jörg Hackenay als auch Stefan Ranshofer befohlen, die Kleinodien unverzüglich einzuziehen.⁹¹ Das Durcheinander sich widersprechender Befehle, Versprechen und Vergabungen fiel nun dem König selbst unangenehm auf, denn er entschied am 18. September in Innsbruck, dass, falls Dr. Neudegg und die anderen Testamentsvollstrecker nicht beweisen können, dass Waldner die Kleinodien seinem Neffen geschenkt habe, Mader sie nicht an Ranshofer sondern an Hackenay geben solle, da die auf ihn lautenden Befehle die älteren seien.⁹² Letzteres stimmt zwar so nicht, aber Ranshofer war vorerst aus dem Spiel. Maximilian ließ weiterhin nicht locker, er wollte das Gold und die Edelsteine Waldners unbedingt an sich bringen. Und es gelang schließlich doch noch. Er verstärkte noch einmal den Druck auf Virgil Kantzlers Testamentsvollstrecker, zu denen neben Dr. Neudegg auch Maximilians Kellermeister Veit Regl, der Chorherr Iheronimus Huebmer und der Chormeister Thomas Peurl gehörten. Aus dem Herbst 1503 stammt wohl die undatierte Abschrift der Quittung des Stefan Ranshofer, die er im Namen Maximilians den vier genannten Testamentsvollstreckern ausstellte. Sie hatten endlich die Kleinodien Waldners an den Vizedom Hans Mader herausgegeben, der sie dem Stefan Ranshofer überantwortete.⁹³ Das weitere Schicksal dieses Schmucks ist unbekannt. Er diente dem König wohl ebenfalls für kurzfristiges Stopfen von Finanzlücken, zur Sicherstellung notwendiger kurzfristiger Darlehen oder zur Beruhigung ängstlicher Gläubiger, die sich trotz der Gossembrotischen Reformen nicht ganz vermeiden ließen. Dies kann man auch am Schicksal jener Waldnerischen Pretiosen ablesen, die Dr. Neudegg schon im April 1502 für Paul

89 GÖHLER 1932 (zit. Anm. 85), S. 130.

90 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., S. 264 Nr. 17298 und S. 270 Nr. 17329.

91 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., S. 280 Nr. 17399.

92 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., S. 314 Nr. 17629.

93 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar †Stefan und †Ursula Ranshofer 1547 Oktober 7, Urk.-Nachtrag November 6]. Ein weiteres undatiertes Schreiben des Vizedoms Mader, wohl ebenfalls aus 1503, kündigt dem Stefan Ranshofer an, dass Mader ihm *die antlassen schaubm*, die er und der *Matheus Barbierer* in *behaltung* gehabt, *bey dem Häring* zuschickt.

von Liechtenstein sichergestellt und aufbewahrt hatte. Sie wurden vom König zurückgelöst, aber am 22. August 1503 gleich wieder seinen Räten Hans von Stetten, Hans Baumgartner und Lukas Gassner weiterverpfändet. Dr. Neudegg sollte sie aber nur gegen Quittung, genaue Beschreibung und Abwaage herausgeben.⁹⁴ Doch Maximilian konnte und wollte sich nicht von diesem kostbaren und schönen Schmuck trennen. Am 8. Oktober 1503 widerrief er bei seinem österreichischen Kanzler Dr. Georg von Neudegg, der diesen Schatz nach wie vor aufbewahrte, den früher gegebenen Befehl, diesen den genannten Räten auszuhändigen. Er habe andere, günstigere Wege gefunden, ihre Schuldforderungen sicherzustellen. Sollten sie die Herausgabe des Schmuckes fordern, soll er dies mit möglichst glaubwürdigen Ausflüchten abschlagen. Dass dahinter eine Anweisung des Königs stehe, solle er dabei aber nicht verraten. Diese Kleinodien solle er auch weiterhin für den König aufbewahren.⁹⁵

Tod des Stefan Ranshofer 1506/09

Zum letzten Mal finden wir Stefan Ranshofer in zwei Urkunden zu Ende des Jahres 1505. Am 27. Dezember dieses Jahres erfuhr er eine letzte Gunst seines Königs, der ihn für seine langen und treuen Dienste ein weiteres Mal belohnte und ihm auf seine Lebenszeit das Ungeld zu *Gerssten an der Clawsen*⁹⁶ verschrieb, das in Maximilians Ungeldbezirk zu Wels gehörte und jährlich etwa 50 lb δ einbringen sollte. Ein eventuelles *ubermass* sollte er mit Georg Sigharter, dem Vizedom ob der Enns, oder dessen Nachfolgern verrechnen und zurückzahlen. Nach Ranshofers Tod sollte dieses Ungeld an König Maximilian und seine Erben heimfallen. Am darauffolgenden Tag, dem 28. Dezember, stellte Ranshofer darüber einen Revers aus, der als Pergamenturkunde mit seinem Hängesiegel erhalten ist.⁹⁷ Da er am 23. August 1509 als verstorben genannt wird,⁹⁸ kann sein von Trathnigg angegebener Todestag (22. April 1518) nicht stimmen.⁹⁹ Sein Hinscheiden muss 1506/09 erfolgt sein. Ob er in Wels begraben wurde, wissen wir nicht. Überlebt haben ihn

94 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., S. 299 Nr. 17525.

95 BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 4. Bd. I. T., S. 331 Nr. 17738.

96 Das Ungeld zu *Gersten an der Clawsen* meint die dem Landesfürsten zustehende Getränkesteuer auf allen Tafernen in Windischgarsten und im Garstental. Letzteres ist das Tal der Teichl von Spital am Pyhrn bis zur Einmündung in die Steyr und die folgende Steyrslucht bis zu ihrem Ausgang, wo hoch über diesem die Reste der alten Burg Klaus und das neue Schloss Klaus liegen. Dazu gehörten ein Wirt in Spital und die Tafernen in Dirnbach, in Preisegg und am Hörndl. Sie werden in jüngeren Verzeichnissen des Welser Ungeld-Bezirktes angeführt.

97 WIEN, HHStA, AUR.

98 MÜNCHEN, BayHStA, KL Niederaltaich Nr. 26 fol. 165^v = Nr. 27 fol. 64^r.

99 Siehe Anm. 1. Trathnigg hat seine Quelle (WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 2 Nr. 223) offensichtlich falsch interpretiert. Sie nennt nur das ehemalige Haus des damals schon längst verstorbenen Stefan Ranshofer als Nachbarhaus.



Abb. 8: Das „Hasenhaus“ in Wien, Aquarell von Salomon Kleiner, 1749,
Wien Museum Karlsplatz [© Wien Museum].

seine noch junge Witwe Ursula und ein Sohn namens Peter, der damals noch keine 10 Jahre alt war.

König Maximilian wird den Tod seines treuen Dieners bedauert und gleichzeitig das dem Ranshofer auf Widerruf überlassene Haus des Kanzlers Waldner zurückgefordert haben. Es wird 1508 als „heimgefallen“ genannt, was recht gut mit dem Tod Ranshofers in Beziehung zu setzen ist. Im März 1509 bestellte Kaiser Maximilian von Antwerpen aus Friedrich Jäger, der als Umreiter im Land ob der Enns die Wölfe und Luchse zu bekämpfen hatte und seit 31. März 1498 Forstmeister im Land ob der Enns war,¹⁰⁰ zum Hasenbannmeister (von den Wienern verballhornt zu „Haspelmeister“) zu Wien, der nun für alle Belange der Niederjagd (Reisgejaid) wie Greifvögel für die Beizjagd, Netze, Jagdhunde etc. zuständig war. Er richtete im Hintertrakt des Waldnerhauses sein „Haspelamt“ ein. Den vor-

¹⁰⁰ Hans Helmut GERINGER, Kaiser Maximilian I. als Jäger und die Jagd seiner Zeit. Diss. Graz 1970, S. 213. König Maximilian ernannte ihn am 13. Juni 1500 zum Pfleger der Herrschaft Scharnstein. Diese Burg wurde damit auch der Sitz des Forstmeisters ob der Enns. Am 26. August 1500 verordnete Maximilian dem Friedrich Jäger bei Kaspar Perkheimer, Vizedom im Land ob der Enns, als Hofgabe für seine Gemahlin 250 fl Rh [BÖHMER, Regesta Imperii XIV (zit. Anm. 20), 3. Bd. 1 T., S. 306 Nr. 10790].

deren Gebäudeteil mit den Fenstern zur Kärntnerstraße behielt sich Maximilian als kaiserliches Absteigquartier selbst vor. Gleichzeitig mit seiner Bestellung bekam Friedrich Jäger den Auftrag, das Haus bemalen zu lassen mit Jägern und Bauern, Hasen und Hunden und anderen Tieren, die Friedrich Jäger zu verwahren hat, auch Hasen und Hunden, die miteinander tanzen, singen und andere Spiele treiben sowie Füchse und Luchse töten, braten und kochen, sodass durch solch seltsames Gemälde Waldners Name vergessen und das Haus „Haspelhaus“ genannt werde. Der unbekannt gebliebene Maler schuf nun Wandgemälde mit dem Triumph der Hasen über ihre Feinde (die Jäger, Hunde, etc.) im Sinne einer „verkehrten Welt“. 1525 fiel das Haus, das Waldner 1482 erworben hatte, dem großen Stadtbrand zum Opfer.

Das Ergebnis des Wiederaufbaus war ein noch mächtigerer Bau anstelle zweier Bürgerhäuser und über einem dazwischen liegenden Durchgang. Die riesige Fassade mit zwei Eckerkern, einem Mehreckerker und hohen Fenstern wurde wieder mit Szenen bemalt, die die vertauschten Rollen von Hasen und Jägern zum Inhalt hatten. Das Haus selbst ist 1749 untergegangen. Ein vor dem Abriss entstandenes Aquarell des Vedutenmalers Salomon Kleiner und der Name „Hasenhaus“ haben es überlebt.¹⁰¹

Sohn Peter und Enkelin Rosina

Peter Ranshofer kam nach dem Tod seines Vaters noch nicht als Lehenträger für seine Mutter Ursula in Frage, sondern brauchte selbst noch einen Vormund. Daher empfing am 23. August 1509 vorerst ein Christoph Ranshofer für Ursula Ranshofer den Niederhof zu Vitzing vom Kloster Niederaltaich zu Lehen. Erst am 21. Oktober 1518 finden wir dann Peter erstmals als Lehenträger seiner Mutter, als er diesen Hof aus der Hand des Prokurators des Kloster Niederaltaich zu Lehen empfing.¹⁰² Er war also erst damals großjährig, was mit der für 1498/99 angenommenen Heirat seiner Eltern übereinstimmt. Wo allerdings der genannte Christoph einzuordnen ist, wissen wir nicht. Er war sicherlich ein enger Verwandter des verstorbenen Stefan Ranshofer, vielleicht ein Nachkomme des nicht näher fassbaren Bruders Hans Ranshofer. Erst nach Peters Tod fungierte Erasmus Strenberger als Lehenträger für seine Muhme Ursula.

101 WIESFLECKER 1999 (zit. Anm. 33), S. 66; CZEIKE 1974 (zit. Anm. 70), S. 516f.

102 MÜNCHEN, BayHStA, KL Niederaltaich Nr. 26 fol. 165^v = Nr. 27 fol. 64^v.

Der edle Peter Ranshofer erwarb ebenso wie sein Vater das Bürgerrecht zu Wels, und auch er heiratete vorerst eine Welserin. Für seine Frau Elisabeth, Tochter des Wolfgang Pichler, bestätigte er mit Quittung vom 27. März 1526 den Empfang von 200 lb δ , die ihr als großväterliches und mütterliches Erbe auf dem Haus des Georg Pichler verschrieben waren.¹⁰³ Er wohnte mit seiner Gattin und seiner Mutter Ursula im Haus Stadtplatz 66, das einst seine Eltern gekauft hatten. Mit 12. September 1531 ist das Testament der Elisabeth datiert,¹⁰⁴ die wohl bald darauf verstorben ist. Nach dem Tod ihres Vaters Wolfgang Pichler trat aber ihre testamentarische Verfügung eines *widerfalls* in Kraft, die dem Peter Ranshofer das halbe Haus, darinnen sein Schwiegervater gewohnt hat, einen Garten am Kalkofen, ein halbes Haus am Gries und eine Wiese samt Stadel jenseits der Traun sowie etliche ausständige Schulden zubrachten, die ihm auch mit *ansatzbrief* eingantwortet wurden.¹⁰⁵

Peters zweite Gattin hieß Magdalena. Sie war eine Tochter des Wolfgang Freisberger zu Gramastetten. Sie gebar Peters einziges Kind, die Tochter Rosina. Peter selbst starb im Jahre 1537.¹⁰⁶ Seine Witwe Magdalena heiratete nun den Welser Bürger und Hoffischer Wolfgang Griesser. Er ist 1562 verstorben, seine Hinterlassenschaft wurde am 16. August 1562 inventiert.¹⁰⁷ Magdalena wird noch 1561 urkundlich genannt. Ob sie ihren Gatten überlebte ist fraglich. 1564 scheint jedenfalls auch sie als verstorben auf.¹⁰⁸

Die Witwe Ursula Ranshofer, ihr Tod und die Aufteilung des Erbes

Von Ursula Ranshofer hören wir in diesen langen Jahren der Witwenschaft wenig. Sie konnte es sich aber offenbar leisten, nicht mehr zu heiraten. Als Grundherrin verwaltete sie ihr Vermögen wohl selbst. Dem entsprechen die zahl-

¹⁰³ WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7].

¹⁰⁴ WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7].

¹⁰⁵ WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 3 Nr. 420 (1537 Jänner 2).

¹⁰⁶ Am 8. Jänner dieses Jahres lebte Peter Ranshofer noch, am 18. Dezember wird er als verstorben genannt. Schon vorher, am 27. Juni, scheint er nicht mehr als Lehenträger des Niedraltaicher Niederhofes zu Vitzing auf, womit wir seinen Tod in der ersten Jahreshälfte annehmen können. (WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7]).

¹⁰⁷ WELS, Stadtarchiv, ASch. 1021 [Inventar † Wolfgang Griesser, 1562 August 16].

¹⁰⁸ WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 20 (Quittungen) Nr. 35.

reichen Lehenbriefe über die Bauernhöfe in Vitzing¹⁰⁹ auf ihren Namen. Auch Erbrechtsverleihungen an bäuerliche Untertanen stellte sie aus, etwa über eine Hälfte des Oberhofes zu Vitzing (1517)¹¹⁰ sowie die Stoibermühle 1521¹¹¹ und 1522¹¹². In letzterem Jahr kaufte sie von Wolfgang auf dem Grabenhof und seiner Frau Margarethe ein Haus, das der Verkäufer auf dem *Krewtzguett in der Aw* gezimmert hatte.¹¹³ Noch im Jahr vor ihrem Tod nahm sie Geld in die Hand und löste der Barbara Laimgruber deren Rechte an der Ödenwiese beim Talpach in der Pfarre Thalheim ab, die ursprünglich zum Oberhof im Talbach gehörte und die ihr obrigkeitlich unterworfen war.¹¹⁴

In Zusammenhang mit dem Tod ihres Sohnes Peter ist wohl ein Schreiben des befreundeten Pfarrers zu Pichl, Michael Alkover, vom 2. September 1537 zu sehen, der der Hoffnung auf Gott und die Gerechtigkeit Ausdruck gab, dass ihr das von ihrem verstorbenen Gatten verschriebene Gut, dessen sie ihr Leben lang eine *billiche* Inhaberin war, nicht *arrestiert noch versperrt* werde.¹¹⁵ Die Erben Stefan Ranshofers scheinen versucht zu haben, seine Verfügungen zugunsten von Ursula nach Peters Tod anzufechten. Ob sie damit erfolgreich waren, ist nicht ersichtlich.

Von den Vermögenswerten in Niederösterreich, in Graz und anderswo ist längst

109 Die oben schon angeführten Lehenbriefe aus Niedertaich über den Niederhof zu Vitzing, ausgestellt 1509, 1518 und 1537, erforderten bevollmächtigte männliche Lehenträger, den Hackerhof zu Vitzing konnte sie als landesfürstliches Beutellehen selbst empfangen. Auf sie und ihre sonst nicht genannten Geschwister wurde am 3. November 1494 ein entsprechender Lehenbrief von der Lehenstube König Maximilians ausgestellt. Zu dieser Zeit war Ursula Ranshofer noch minderjährig, es fungierte wohl ihr Vormund als Lehenempfänger [ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/9 (Lehenbuch 1494–1498) fol. 136^v], am 6. August 1522 verliet ihr Erzherzog Ferdinand allein den genannten Hof, nachdem alle ihre Geschwister verstorben waren [ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/13 (Lehenbuch 1521–1524) fol. 118^r]. Polheimer Lehenbriefe aller drei Polheimer Linien zeigen ihren geteilten Hof zu Vitzing in der Qualität eines Rechtlehens. Bekannt sind uns Lehenbriefe von 1514 Mai 1, 1533 Dezember 6 und von 1541 Jänner 19 [LINZ, OÖLA, HA Wartenburg, Urk. 2, 4 und 7a] sowie von 1539 August 10 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7].

110 LINZ, OÖLA, HA Puchheim, Hs. 8, fol. 274^r.

111 WELS, Stadtarchiv, Hs. 8 [Spitalamts-Registratur 1563] fol. 75^v und ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7]. Stefan Reisinger verkaufte seine und seiner Geschwister erblichen Rechte an der *Steubermull* an Ursula Ranshofer.

112 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7]. Die Bevollmächtigten der Magdalena, Tochter des verstorbenen Wolfgang *Truckhenstain*, verkaufen ihre Erbschaft und Rechte an der *Steubermull* an Ursula Ranshofer. In der Folge kam es zu einem Rechtsstreit zwischen Magdalena, Witwe des Stefan Eisenzieher, und Peter Ranshofer wegen dem *Steuberguetl* zu einem Rechtsstreit, der vor der Vogtei Wels als Grundobrigkeit ausgetragen und worüber am 4. Februar 1534 ein Spruchbrief ausgestellt wurde. Eine *Quittung* über Kost, Zehrung und Schadenersatz lag bei [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7].

113 WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 20, *Quittungen* 5.

114 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7]. Die Ödenwiese aus diesem Talpachhof hatte 1531 (November 9) Peter Ranshofer inne, der damals einen Erbrechtsverkauf von Hans Weinpergmüller, Pfleger zu Ottsdorf, und seiner Frau Margarethe auf Wolfgang Schmidt auf der Layngrueb, Pfarre Thalheim, und seine Frau Barbara besiegelte. [WELS, Stadtarchiv, Hs. 12 fol. 157^r (falsche Jz. 1538)].

115 Walter ASPERNIG, Kirche und Pfarre Pichl. Von den Anfängen bis zum Beginn der Gegenreformation. In: Pichl. Geschichte und Geschichten, Bd. 1, Pichl bei Wels 2014, S. 208.

nichts mehr erwähnt. Es ist damit zu rechnen, dass Stefan Ranshofer diese früh wieder abgestoßen hat. Spätestens seit der Verlegung seines Lebensmittelpunkts nach Wels wird er auch frisches Kapital gebraucht haben. Er hat ja in seiner neuen Heimat investiert und ein teures Stadtplatzhaus und Bauernhöfe erworben, die letztlich seiner Witwe Ursula zugefallen sind.

Ursula Ranshofer ist im Frühherbst 1547 verstorben und fand wohl ihr Grab in Wels. Die unten angeführte testamentarisch verordnete fromme Stiftung dürfte ein Indiz dafür sein. Am 7. Oktober dieses Jahres wurde im Auftrag der Stadt Wels das von Stefan und Ursula Ranshofer hinterlassene anliegende und fahrende Vermögen inventarisiert. Die Stadt verordnete dazu den angesetzten Stadtrichter Ägidius Hindenhamer, den Ratsherrn Wolfgang Neuhofer und den Bürger Florian Veichtner. Als Vertreter der nächsten Blutsverwandtschaft von Stefan Ranshofer und seinem Sohn Peter waren Christoph Kirchmayr der Jüngere, Bürger zu Znaim, und sein Schwager Peter Ecker, Bürger zu Preßburg, anwesend. Von den Erben nach Ursula Aicher-Ranshofer wurde Herr Erasmus Strenberger, der aus Wels stammende Domherr von Trient,¹¹⁶ durch Herrn Michael Alkover, Kirchherr zu Pichl bei Wels, und den königlichen Salzzahler zu Gmunden Thomas Preninger vertreten. Für Martha, die Tochter des verstorbenen Matthäus Schmidhamer, hatte der Richter und Rat des Marktes Haag den Marktschreiber Wolfgang Widmer und Christoph Arbinger, beide Bürger zu Haag, entsandt. Im Zuge der weiteren Erbschaftshandlungen kamen später noch die Brüder Georg, Sigmund und Christoph Steinpeck als erbberechtigte Verwandte Ursulas dazu.

Nach der Aufzählung der anliegenden Grundstücke und Güter samt einer kurzen Inhaltsangabe der darüber vorhandenen Urkunden folgten als zweite Gruppe das Bargeld, das Silbergeschirr und die Kleinodien. Ein drittes Kapitel listete die Männer- und Frauenkleider samt Zubehör auf, weiters folgten viertens die Betten und das Leingewand, dann das Zinn-, Messing- und Kupfergeschirr und letztlich das *holzwerch* und anderer *gemainer hausradt*. Wer davon was bekommen sollte, ist nicht angemerkt. Auf Wunsch des Christoph Kirchmayr aus Znaym wurden am 6. November noch jene Urkunden, die offensichtlich Stefan

¹¹⁶ Conradin BONORAND, Erasmus Strenberger, Domherr zu Trient, kaiserlicher Sekretär und Freund der Humanisten. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 56, 1976, S. 39–64. Der Autor ist bezüglich Erasmus Strenberger dahingehend im Irrtum, dass er ihn als nahen Verwandten des Stefan Ranshofer und in ihm einen Förderer des Aufstiegs Strenbergers in Wien sieht, wo er „in des Kaisers Diensten, und zwar im Gefolge des Kaiserlichen Rats und Sekretärs Jakob de Bannissis“ stand. Er übersieht dabei, dass dies schon zeitlich nicht möglich ist – Ranshofer ist spätestens 1509 verstorben. Auch ist er nicht mit Stefan Ranshofer blutsverwandt, sondern Ursula Aicher-Ranshofer stammt ebenfalls aus Wels und ist Strenbergers „Muhme“. Die angeblich auf kaiserliche Präsentation erfolgte Installation als Chorherr zu St. Stephan in Wien erfolgte erst am 23. April 1518. [GÖHLER 1932, zit. Anm. 85, S. 489].

Ranshofer gehörten, darunter auch sein Adelsbrief, auszugsweise im Inventar nachgetragen.¹¹⁷

Ursula Ranshofers Testament ist zwar nicht erhalten, doch können wir einige wichtige Punkte aus den nach ihrem Tod durchgeführten Anordnungen ablesen. So errichtete die Stadt Wels ihrem letzten Willen gemäß am 31. Dezember 1547 einen Stiftbrief, demzufolge sie ihren halben Anteil am Talpachhof dem Welser Bruckamt als Eigentum verschafft. Dafür verpflichtete sich der Bruckmeister Ägidius Hindenheimer, damals der Älteste des Welser Stadtrats, von den 3 lb δ jährlichen Dienstes dem Pfarrer zu Wels zur Abhaltung eines Jahrtags und für ein jährliches Seelbad im Oberbad der Stadt je 5 lb δ zu reichen. Die übrigen 14 lb δ sollte er zum Nutzen der Brücke anlegen.¹¹⁸ Diese Vorsorge für ihr Seelenheil stand noch voll und ganz in der spätmittelalterlichen Tradition und Frömmigkeit. Ein Einfluss der Reformation ist noch nicht sichtbar. Am 16. April 1548 traten Ursulas Erben diesen halben Hof an das Bruckamt ab und übergaben ihn dem Bruckmeister. An erster Stelle der Siegler finden wir wiederum den Pichler Pfarrer Michael Alkover.¹¹⁹ Die andere Hälfte des Hofes, die von Stefan Ranshofer herstammte, wurde Christoph Kirchmayr, Bürger zu Znaim, und seinen Miterben zugeteilt. Diese verkauften sie samt dem dazugehörigen Teich und der Ödenwiese beim Talpach, alles freies Eigen, dem Welser Bruckamt.¹²⁰ Ursula Ranshofer hatte auch ihre Rechte an der Stoibermühle am Aiterbach in Oberschauersberg an Erasmus Strenberger, Domherr zu Trient, und Christoph Steinpeck, Bürger zu Braunau, vererbt. Diese übergaben am 1. September 1549 3 lb δ Geld und die anderen Rechte, die ihre Muhme an der Mühle, die der Herrschaft Vogtei Wels zugehörig war, besaß, zu freiem Eigen dem Welser Bürgerspital. Dagegen bewilligten Richter und Rat der Stadt Wels als oberste Spitalmeister, Sigmund Steinpeck, Vetter bzw. Bruder der vorgenannten Erben, in das Spital aufzunehmen und ihm Pfründe und Unterhalt lebenslang, wie einem armen Menschen, geben zu lassen.¹²¹

Peters Tochter Rosina, die zu diesem Zeitpunkt noch unverheiratet war, erbte von der Großmutter laut Inventar vom 25. April 1548 vom halben Stadtplatzhaus, das inzwischen Hans Preysinger, Bürger zu Wels, gekauft hatte, 300 lb δ und bekam $\frac{3}{4}$ von dem aus dem fahrenden Gut zugelosten Bargeld, Silbergeschirr, Kleinodien, Leibgewand etc.¹²² Rosina heiratete Wolfgang Noitzmüllner, der als Untertan der Herrschaft Burgvogtei Wels die Noitzmühle in der Pfarre Wels betrieb. Sieben minderjährige Kinder überlebten sie. Ihr Vater übernahm am 31. Jänner 1564 als

117 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1017 [Inventar † Stefan und † Ursula Ranshofer, 1547 Oktober 7].

118 WELS, Stadtarchiv Hs. 12 fol. 155^r–156^r.

119 WELS, Stadtarchiv Hs. 12 fol. 156^r.

120 WELS, Stadtarchiv Hs. 12 fol. 156^v.

121 WELS, Stadtarchiv, Hs. 8 [Spitals-Registratur 1563] fol. 76^{rv}.

122 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1018 [Inventar Rosina Ranshofer, 1548 April 25].

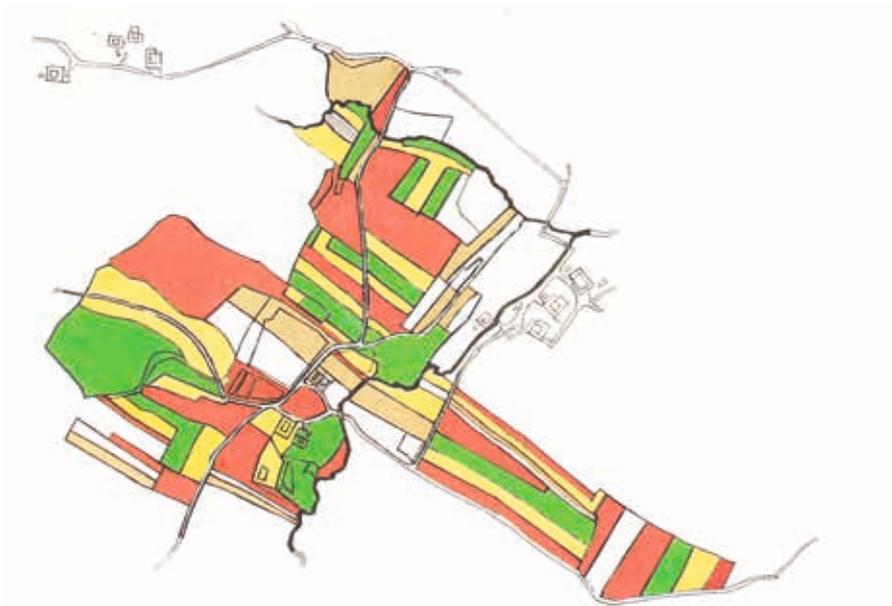


Abb. 9: Hofteilungen und Siedlungsverdichtung bis 1825: Eine ursprünglich agrarische Einheit wurde im 11./12. Jh. dreigeteilt, nämlich in den Niederhof, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts nochmals in zwei Teile geteilt wurde [Farbe braun/weiß], den Mitterhof [rot] und in den Oberhof, der schon 1526 weiter geteilt war [gelb/grün]. Zwei Kleinhäusl ergänzten die Siedlung bis 1825. [Entwurf: Walter Aspernig und †Kurt Holter].

Gewaltträger seiner Kinder die Erbschaft, die ihm Erasmus Griesser, der Stiefsohn der Magdalena Griesser, in Form von Bargeld übergab.¹²³

Letztlich ist noch die Auflösung des grundherrschaftlich in der Hand der Familien Aicher-Ranshofer vereinten Weilers Vitzing zu klären. Unberührt vom Verkauf der Ranshofer Besitzrechte blieben natürlich die Lehenherrschaften des Klosters Niederaltaich, des Landesfürsten und der Polheimer. Die Erben mussten die zu verkaufenden Güter aufsenden und die neuen Besitzer sie zu Lehen nehmen. Auch die bäuerlichen Erbschaftsrechte wurden nicht direkt berührt, sie blieben weiter bestehen. Die Verkäufe bezogen sich also ausschließlich auf die grundherrschaftlichen Rechte, hatten aber durch die Aufteilung des Erbes Änderungen in der Fluraufteilung und eine Verdichtung der Siedlung zur Folge.

¹²³ WELS, Stadtarchiv, Betbriefe Sch. 20, Quittungen Nr. 35.

Der ehemalige Niederhof wurde in zwei Hälften geteilt. Während die eine von den Erben des Stefan Ranshofer an den in Wels lebenden Adeligen Sigmund Auer von Gunzing verkauft und letzterem von Abt Mathias von Niederaltaich verliehen wurde,¹²⁴ gelangte die andere Hälfte durch die testamentarische Anordnung der Ursula Ranshofer an ihre Schwiegertochter Magdalena, der zweiten Gemahlin ihres Sohnes Peter und Mutter ihrer Enkelin Rosina. Magdalena hat nach dem Tod des Peter Ranshofer ein zweites Mal geheiratet, und zwar den Welser Bürger und Hoffischer Wolfgang Griesser, der als Lehenträger seiner Frau den halben Hof zu Vitzing am 2. Mai 1551 vom Abt zu Niederaltaich zu Lehen empfing.¹²⁵ Aber auch die Hälfte des Sigmund Auer konnte er bald kaufen und er empfing nun den ganzen Niederhof noch von Abt Mathias zu Lehen.¹²⁶ Wolfgang Griesser, übrigens ein Nachkomme des in Wien zum Kammer- und Kellerschreiber Herzog Albrechts V. von Österreich aufgestiegenen Erhard Griesser,¹²⁷ erwarb auch noch den von den Polheimern lehenbaren, nach dem bäuerlichen Besitzer Hänslmayrhof genannten halben Oberhof. Diesen konnte zuerst ebenfalls Sigmund Auer aus dem Ranshofer-Nachlass erwerben. Er verkaufte ihn aber schon am 3. Juli 1559 an Wolf Freiherrn von Polheim und Wartenburg, der auch die Lehenherrschaft innehatte.¹²⁸ Nun konnte offensichtlich Wolfgang Griesser auch diesen halben Hof an sich bringen. Er wurde ihm am 4. Juli 1553 von Andreas Herrn von Polheim anstatt seines Bruders Paul Martin von Polheim verliehen.¹²⁹ Aus dem am 16. August 1562 aufgerichteten Inventar des Nachlasses von Wolfgang Griesser geht hervor, dass er zum Zeitpunkt seines Todes die oben genannten insgesamt drei halben Höfe zu Vitzing besaß, die nun an Erasmus Griesser, den älteren der beiden Söhne aus seiner ersten Ehe mit einer uns nicht näher bekannten Anna, fielen.¹³⁰ Die andere Hälfte des Polheimer Oberhofs ist 1564 im Urbar der Polheimer Herrschaft Puchheim enthalten.¹³¹

Der Mitterhof fiel nach dem Tod der Ursula Ranshofer an ihre nächstgesippten Verwandten Georg Stainpeck und seine Brüder Sigmund und Christoph, weiters an den Trienter Domherrn Erasmus Strenberger sowie an Martha, die Tochter des Matheus Schmidthamer. König Ferdinand I. verlieh ihm am 21. Juni 1548 dem Erstgenannten als Lehenträger.¹³² Sie verkauften aber schon wenig später

124 SCHLIERBACH, Stiftsarchiv, Urk. Abt. III Fasz. V Nr. 27.

125 SCHLIERBACH, Stiftsarchiv, Urk. Abt. III Fasz. V Nr. 30.

126 SCHLIERBACH, Stiftsarchiv, Urk. Abt. III Fasz. V Nr. 33.

127 Walter ASPERNIG, Zur Herkunft des Wiener Chorherrn Sigmund Schelhel und seines Veters Erhard Griesser, Kammerschreiber Herzog Albrechts und Bürger zu Wien. In: Wiener Geschichtsblätter 46. Jg. 1991, Heft 3, S. 118–122.

128 LINZ, OÖLA, HA Wartenburg, Urk. Sch. 1 Nr. 9.

129 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1021 [Inventar †Wolfgang Griesser, 1562 August 16].

130 WELS, Stadtarchiv, ASch. 1021 [Inventar †Wolfgang Griesser, 1562 August 16].

131 LINZ, OÖLA, HA Puchheim, Hs. 8, fol. 274^r. Hier findet sich auch ein Hinweis auf einen von Ursula Ranshofer am 21. März 1517 ausgestellten Erbbrief über dieses Gut.

132 ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/17, fol. 52^v.

den Hof zu *Fyzing* an den Welser Bürger Wolfgang Neuhofer und seine Gattin Katharina, für die ihn der Wiener Postmeister Paul Wolzogen als Lehenträger am 6. November 1549 empfing.¹³³

Die weitere Tendenz im 16./17. Jh. ging letztlich dahin, dass die Welser Bürger als Grundherrschaftsbesitzer der Bauernhöfe nach und nach ausschieden und Adelige ihre Stelle einnahmen, die letztlich auch die Lehensobrigkeit der Höfe gegen entsprechende Geldsummen ablösten.

Zusammenfassung

Stefan Ranshofer, unbekanntes Standes und unbekannter Herkunft, aber wohl ein Niederösterreicher, wurde in den Dienst Kaiser Friedrichs III. aufgenommen. Dieser war mit seinen Leistungen offensichtlich sehr zufrieden, denn er erhob ihn 1484 in den Adelsstand. Zahlreiche Gunstbeweise belegen auch weiterhin das Vertrauen des Kaisers. Letztlich übernahm König Maximilian I. den treuen Diener seines Vaters, der nun seinen neuen Herrn begleitete, ihm treu diente und auch manch heiklen Auftrag auszuführen hatte. Allein die Einziehung des Nachlasses des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen österreichischen Kanzlers Hans Waldner beschäftigte ihn fast zwei Jahre lang. Schon im gesetzteren Alter hatte er 1498/99 die blutjunge Welser Bürgerstochter Ursula Aicher geheiratet, das Bürgerrecht in Wels erworben und sich hier niedergelassen. Das Ehepaar kaufte ein Haus am Stadtplatz (Nr. 66) und zwei Bauernhöfe im Umland, welche den von seiner Frau in die Ehe mitgebrachten recht ansehnlichen Besitz noch vermehrten. Stefan Ranshofer blieb aber weiterhin, wohl bis zu seinem Tod 1506/09, im Dienste Maximilians.

Sein einziger Sohn Peter, der wie sein Vater als Adelige ebenfalls Bürger zu Wels war, heiratete auch eine Welserin und starb im Jahre 1539. Beim Tod seiner Mutter Ursula Ranshofer 1547 war Peters einzige Tochter Rosina noch unverheiratet. Sie ehelichte schließlich einen Müller, der als Untertan der Herrschaft Burgvogtei Wels die Noitzmühle in der Pfarre Wels betrieb. Sie war die letzte „Ranshoferin“ in Wels.¹³⁴

¹³³ ST. PÖLTEN, NÖLA, NÖ. Regierung 17/17, fol. 100^v–101^r.

¹³⁴ Herrn Dr. Manfred HOLLEGER, stv. Projektleiter der Regesta Imperii XIV (Maximilian I.) der Österr. Akademie der Wissenschaften Wien, gilt mein besonderer Dank. Er hat mir nicht nur die „Maximilian-Maschinogramm-Regesten“ am Forschungszentrum in Graz für meine Bearbeitung der Themen „Maximilian, Polheim und Wels“ zugänglich gemacht, sondern mich auch an etlichen Besuchstagen eingewiesen und betreut sowie einschlägige Literatur, vor allem auch die sonst schwerer zugänglichen Dissertationen, bereitgestellt. Darüber hinaus verdanke ich ihm viele Anregungen und fundierten Rat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [163](#)

Autor(en)/Author(s): Aspernig Walter

Artikel/Article: [Stefan Ranshofer. Ein Diener Kaiser Friedrichs III . und König Maximilians I. 109-137](#)